

NACHWORT

Es kommt darauf an, das Hoffen zu lernen. Seine Arbeit entsagt nicht, sie ist ins Gelingen verliebt statt ins Scheitern. Hoffen, über dem Fürchten gelegen, ist weder passiv wie dieses, noch gar in ein Nichts gesperrt. Der Affekt des Hoffens geht aus sich heraus, macht die Menschen weit, statt sie zu verengen [...].

Ernst Bloch, *Das Prinzip Hoffnung*, Bd. 1/3, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1985, S. 1.

Es braucht Muße, Geduld und den steten Glauben, dass ein Ende erreicht werden kann. Ob es zu einem guten gekommen ist, müssen die Leserinnen und Leser entscheiden. Forschende und Schreibende kennen alle Facetten des Zweifels. Dieser ist Antrieb und Hemmnis zugleich. Den Zweifel zu nutzen und gleichzeitig zu überwinden, ist das Kunststück, das es zu meistern gilt. So es überhaupt gelingen mag, ist es unerlässlich, dass der Autor Beistand und Zuspruch erfährt. Fülle und Inhalt der Unterstützung sagen noch nichts über ihre mögliche Wirkung aus. Schon ein einziger, nicht als Rat ausgesprochener Satz kann frischen Wind erzeugen. Für solch einen, hier nicht weiter benannten, möchte ich Walter Grasskamp danken. Dass dieser Satz fallen und seine Wirkung entfalten konnte, bedurfte der Vorbereitung. Wolfgang Ullrich hat sich im Jahr 2013 an meinem Dissertationsprojekt interessiert gezeigt, und die aus seiner Offenheit entstandene Zugewandtheit hat mich durch den Prozess meiner Promotion an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe begleitet. Der sich hieraus speisende Movens wurde mir zum Proviant, das während der langen und durchaus schwierigen Reise niemals ausging. Wolfgang Ullrich sei gedankt, dass ich solch einem Füllhorn auf die Spur kommen durfte.

Im Jahr 2005 entdeckte ich Zero für mich, als ich im Rahmen eines Projektseminars gemeinsam mit Studierenden der Kunsthochschule Kassel eine museumspädagogische Website für die Ausstellung *Zero: Internationale Künstler-Avantgarde der 50er/60er Jahre* konzipierte und realisierte. Es waren intensive Monate der intellektuellen und kreativen Auseinandersetzung. Nicht nur die Ermöglichung dieses spannenden und erkenntnisreichen Projekts verdanke ich Sandra Badelt. Tatsächlich formierte sich damals ein Team, dessen Beteiligte sich noch heute gerne darüber austauschen. Ich erinnere mich noch gut daran, wie die Studierenden vor Begeisterung jubelten, als die Künstlerinnen und

Künstler einzeln von Jean-Hubert Martin auf die Bühne des brechend vollen Robert-Schumann-Saals gerufen wurden. Es war der Abend der feierlichen Eröffnung der Zero-Ausstellung im Museum Kunstpalast in Düsseldorf. Solche sich entladenden Energien sind mir im Umkreis von Zero häufig begegnet, obwohl es doch eigentlich um „Nichts“ geht: ein wenig Flimmern, ruhige Bewegungen, Feuer, Wasser, Luft und viel Licht. Was überträgt sich hier bei der Anschauung? Kennt man die Menschen, die Zero aus der Taufe gehoben haben, wird verständlich, wo die Energien entspringen. Es ist die Begeisterung der Urheber selbst, die sich in ihren Werken offenbart. Es sind die Leidenschaften eines Otto Piene und seiner unvergleichlichen Schlagfertigkeit, eines Heinz Mack und seiner immerwährenden Energie, eines Günther Uecker und seiner sinnlich-poetischen Kraft. All die persönlichen Begegnungen mit diesen und weiteren Künstlerinnen und Künstlern der Zero-Bewegung – mit Christian Megert, Herman de Vries, Uli Pohl, Daniel Spoerri, Mary Bauermeister, Nanda Vigo, Paul Van Hoeydonck, Hans Haacke oder Armando – waren die Höhepunkte meiner Tätigkeit bei der Zero Foundation in Düsseldorf. Es waren vielfältige und erkenntnisreiche Jahre, und sie ermöglichten mir intensive Einblicke in die europäische Kunstgeschichte nach 1945. Wichtige Einsichten zum Wesen von Zero verdanke ich meiner Arbeit in dieser Stiftung, und ich möchte ihrem ehemaligen Leiter, Tijs Visser, danken, dessen ruheloser Antrieb mir viele der zahlreichen Kontakte zu den Künstlern erst ermöglichte. Von 2010 bis 2016 konnte ich die Renaissance der internationalen Zero-Bewegung begleiten und mitgestalten. Dies war eine leichte Aufgabe, denn die Zero-Künstler waren oder sind „ins Gelingen verliebt“. Ihr ansteckender Optimismus hat auch mein Schaffen getragen. Thekla Zell, Tiziana Caianello, Ulrike Schmitt und Sarah Czirr haben mich dabei begleitet, meine Ambitionen herausgefordert und mein Durchhaltevermögen provoziert. Ihnen und ihrer Arbeit verdanke ich viel. Der international besetzte, wissenschaftliche Beirat der Zero Foundation, dem ich seit seiner Gründung im Jahr 2011 angehöre, wurde zu einem wichtigen Ort des intellektuellen Austauschs. Mein Dank gilt allen Mitgliedern und ganz konkret Antoon Melissen, Andres Pardey und Johan Pas, die mir stets halfen, meine wissenschaftliche Lust an spannenden Details zu befriedigen. Es sei betont, dass ich zahllose Quellen auch deshalb für meine Recherchen zur Verfügung hatte, weil die Mitglieder dieses Gremiums dazu beigetragen haben, internationale Archive zu durchforsten, und wir unsere Fundstücke miteinander geteilt haben. Dem Teilen und Mitteilen kommt in der Wissenschaft höchste Bedeutung zu. Ohne die Vorarbeit von zahllosen Forschern, ohne die Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen wäre es nicht möglich, selbst einen Beitrag dazu leisten zu können, dass ein weiterer kleiner Schritt gegangen werden konnte. Ich verstehe meine wissenschaftliche Arbeit als Geschenk und zugleich als Verantwortung. Es ist ein Privileg, auf die Arbeit und die Erkenntnisse so vieler Menschen Zugriff zu haben. Dies offenbart sich in der Sekundärliteratur und den Dokumenten, die in privaten oder öffentlichen Archiven und Bibliotheken

lagern und erschlossen werden. Ich teile, teile mit, was mit mir auf die eine oder andere Art geteilt wurde. Es ist eine Verpflichtung, den Fundus an gesammelten Informationen zu kennzeichnen und damit weiterzugeben. Neben der Einhaltung dieses selbstverständlichen Gebots habe ich im Fall von längeren und daher eingerückten Zitaten versucht, die Rechtschreibung und in besonderen Fällen auch die Formatierung so beizubehalten, wie sie dem originalen Abdruck entspricht. Wie wir alle wissen, stecken Erkenntnisse nicht nur im Inhalt.

Es sind der Menschen viele, denen ich dankbar bin. Meiner Familie verdanke ich die ideelle, materielle und tatkräftige Unterstützung, ohne die dieses Buch nicht vorliegen würde. Meine Eltern und meine Großeltern haben mir die Ausbildung einer Struktur ermöglicht, die mich in die Lage versetzte, das vermeintliche Chaos des Materials zu bändigen. Die Fähigkeit, die zuerst unüberschaubare Fülle zu organisieren und auszuwerten, konnte hieraus erwachsen. Meinem Freund und Weggefährten Eric Pries verdanke ich Lektorat und Anregungen auf den letzten Metern. Sein Anfeuern und seine Zuversicht haben mich über die Ziellinie getragen. Viele mehr haben Anteil am gesamten Prozess und seinem Ausgang genommen: Ihnen allen sei herzlich gedankt! Ich möchte dennoch auch den Bildhauer Eberhard Fiebig aus der Reihe der Unterstützer hervortreten lassen. Die stundenlangen und freundschaftlichen Gespräche über die Schimäre „Kunst“ haben meinen kritischen Geist geschärft. An seinem Tisch sind Erkenntnisse gereift, die meine Wachsamkeit verstärkte, mit sprachlichen Mitteln vorgetragene Überzeugungen stets zu hinterfragen.

Kein Moment wiederholt sich, alles ist im Wandel. In diesem Buch findet sich meine Beschäftigung mit Zero, die von mir nicht intensiver hätte geleistet werden können. Mein Wunsch ist es, dass die vorliegenden „Mitteilungen“ zu Zero anderen von Nutzen sein mögen und sie bei ihrem Weg zu Erkenntnissen unterstützen. Wenn die eine oder der andere mir mitteilen möchten, was sie über meine Thesen denken, würde mich dies erfreuen: auf dass sich die Einsichten zur internationalen Zero-Bewegung mehren mögen (mail@dirkpoerschmann.de)!

Mein abschließender und besonderer Dank geht an Anna und Gerhard Lenz. Ohne zu Zögern haben sie meiner Bitte um einen Druckkostenzuschuss großzügig und unbürokratisch stattgegeben. Ihrer und der Unterstützung der Ahlers Kulturstiftung/Fondation Restany verdankt sich, dass meine Ergebnisse nun schwarz auf weiß vorliegen.